Historische und topographische Mitteilungen.

Das Amt Ritzebüttel.

Zwischen den Mündungen der Elbe und Weser ragt eine Landspitze in die Nordsee hinein, die offenbar ihre Form durch die Auswaschung dieser Ströme erhalten hat. Dieses Land war in der Vorzeit nach der Angabe des römischen Geschichtsschreibers Tacitus von den Chauken bewohnt, einer Völkerschaft, die unter den Germanen sich großen Ansehens erfreute.

Wie zu jenen Zeiten das Land zwischen Elbe, Weser und der Nordseeküste aussah, davon können wir uns heute keine richtige Vorstellung machen, da zuverlässige Nachrichten fehlen. Möglich, daß das Land damals halbinselartig weit in die Nordsee hinausragte, daß von dieser Halbinsel nach ihrer Zerstörung durch gewaltige Sturmfluten als kümmerliche Reste die heutige Insel Neuwerk und der Scharhörnsand übrig geblieben sind, möglich auch, daß damals die beiden Ströme weiter hinaus ins Meer mündeten und die Küste an dieser Stelle noch nicht die spitze Form hatte, deren äußerster Punkt heute durch die Kugelbake bezeichnet wird.

Die Römer, die unter Germanikus bis in diese Gegend vordrangen, zogen sich bald, nachdem ihre Flotte durch einen Sturm vernichtet worden war, nach Süd- und Westdeutschland zurück, ohne Spuren ihrer Anwesenheit zurückzulassen.

Jahrhunderte und aber Jahrhunderte vergingen, von denen uns keine Nachrichten überliefert sind, bis Karl der Große 788 das Bistum Bremen gründete, von wo die Mission nach dem Norden ihren Ausgang nahm. Um 808 wurde wahrscheinlich Hamburg gegründet, 936 ging Sachsen und Hadeln — so heißt der im Südwesten an das Amt Ritzebüttel grenzende Kreis der Provinz Hannover — von den Offenen auf die Billunger über. Sturmfluten, Hungersnöte und Einfälle der Normannen, das ist so ziemlich Alles, — abgesehen von einigen Mitteilungen über die Ausbreitung des Christentums — was wir in den folgenden Jahrhunderten von dem Lande zwischen Elbe und Weser erfahren haben.

Im Anfange des 13. Jahrhunderts scheint Hamburg infolge seines immer mehr aufblühenden Handels und seiner sich stets mehr ausdehnenden Schiffahrt allmählich den Wert dieses Landstriches erkannt zu haben, denn es schloß, um sich die wichtige Mündung der Elbe zu sichern, mit den Hadelern und Wurstfriesen Verträge ab, daß „einer des anderen Gebiet unbelästigt betreten und dort handeln dürfe", daß alle Schiffbrüchigen, die bisher als Leibeigene behandelt wurden, frei sein sollten. Wegen der Insel O — Neuwerk — kamen sie mit dem Erzbischof von Bremen überein, daß er ihnen die Hälfte der Insel und die Fischereinutzung abtrat, gegen die Verpflichtung, auf der Insel einen Leuchtturm zu unterhalten. Gegen Ende des Jahrhunderts kam es zu einem weiteren Vertrag, wonach die Stadt Hamburg sich auf zwei Jahre verpflichtete, ein beständiges Zeichen an diesem Orte zu bauen und ein ständiges Licht ohne Kosten des Landesherrn — des Erzbischofs von Bremen — zu unterhalten. 1299 erhielt die Stadt Hamburg die Erlaubnis, auf der Insel einen Turm zu bauen „zum Nutzen für die Schiffahrt und nach ihrem Gefallen".

Im Jahre 1310 werden in einem zwischen Hamburg und den Hadelern geschlossenen Handelsvertrag zuerst „Dune", „Steynmarne (-Döse), „Stickenbüttel" und „Sahlenburg" genannt. Drei Jahre später hatten die Hamburger eine Fehde mit Wolderich von Lappe; die Lappen waren ein ritterliches Geschlecht, das ursprünglich in Sahlenburg seinen Sitz hatte und später das Schloß Ritzebüttel erbaute und dort residierte. Aus verschiedenen Urkunden geht hervor, daß die Lappen recht unruhige Gesellen waren und den Hamburger Kaufleuten und sonstigen Seefahrern oft unangenehm wurden. Überhaupt waren die Verhältnisse auf der Elbe sehr unsicher und die Hamburger wurden genötigt, mit den Strandbewohnern Pakte zum Schutz von Handel und Schiffahrt zu schließen. Im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts brannte der hölzerne Turm auf Neuwerk ab. Er wurde einige Jahre später aus Steinen neu aufgeführt.

Am 1. August 1394 schlossen die Hamburger mit „Wolder unde Alverik Vedderen, geheten de Lappen, Knapen des stiftes to Bremen" einen Kaufkontrakt ab, nach dem die Stadt Hamburg gegen eine Summe von 2000 Mark in den Besitz des Schlosses Ritzebüttel und der den Rittern gehörenden Dorfschaften und Gerechtsame kam. Auf diese Weise wurde das Ritzebütteler Land durch Sieg und Kauf hamburgisch; es wurde eingeteilt in die Kirchspiele Altenwalde und Groden.

Im Anfang des 15. Jahrhunderts (1400) wurde der Kaufkontrakt zwischen Hamburg und den Lappen von Erich IV., Herzog zu Sachsen, Engern und Westfalen, nach Form und Inhalt bestätigt.

Jetzt hatten die Hamburger vor den Lappen Ruhe, zumal sie mit den „Hovetlüden und der ganzen Meenheit" des Landes Hadeln einen Vertrag zur Verteidigung des Hamburger Schlosses Ritzebüttel geschlossen hatten. In viel größere Not und Bedrängnis kamen sie durch die Seeräuber, deren Anführer der adelige Friese Claus Störtebecker war. Die wilden Gesellen wurden, wenn auch erst nach hartem Kampf, bezwungen. Ihr Blut floß in Hamburg und am Strand von Ritzebüttel vom Richtblock.

Nach Beilegung der Differenzen mit den Lappen erhob Herzog Bernhard II. von Sachsen-Lauenburg Ansprüche auf Ritzebüttel. Hamburg schloß deshalb ein neues Bündnis mit den Wurstfriesen zum Schutze des Hauses Ritzebüttel. Bernhard hielt jedoch Ruhe.

Im Schlosse zu Ritzebüttel residierte von 1400 ab ein Statthalter des Senats, meist selbst Senator, als Amtmann und Herr über Leben und Tod. Der erste dieser Amtmänner hieß Ludolph Wulffhagen (1400 und 1401).

Im Jahre 1513 wurde in der Schloßkapelle zu Ritzebüttel noch ein katholischer Priester angestellt. Die Reformation gewann aber immer mehr Anhänger, so daß das Jahr 1529 ganz allgemein als das Jahr der Einführung der Lehre Luthers gilt.

Aus den folgenden Jahrhunderten seien nur die wichtigsten Ereignisse erwähnt, da im großen und ganzen die Entwicklung des Amtes Ritzebüttel unter hamburgischer Herrschaft sich ruhig vollzog. Selbst der 30jährige Krieg zog das Amt nicht allzusehr in Mitleidenschaft. Es wurde zwar (am 16. Juli 1626) das Schloß erobert, auch trieb sich allerhand Raubgesindel im Lande umher, sogar die wilden Söldner von Tilly und Pappenheim plünderten die Einwohner und preßten ihnen den letzten Pfennig aus, aber trotzdem ging die Kriegsfurie an diesem äußersten Winkel Nordwestdeutschlands ziemlich gnädig vorüber. Aus den Ereignissen ragen einige epidemische Krankheiten, Brände (1654, 1737 und 1775), Bluttaten, Schiffsstrandungen usw. hervor. Sturmfluten und Deichbrüche richteten mehrmals großes Unheil an, besonders im Dezember 1717.

In den Jahren 1802 und 1803 wurde der Leuchtturm von Cuxhaven gebaut: die Kosten des Baues beliefen sich auf 102 000 Mark. 1803, am 11. Juni, trafen 40 Mann französischer Husaren hier ein, die den Herzog von Cambridge suchten, aber nicht fanden und sich bald zurückzogen. Das Amt hatte schon 1795 eine Besetzung erfahren und zwar durch ein hannoversches Bataillon, das ein halbes Jahr lang das Amt gegen die Franzosen schützen wollte. — Im Juni 1803 kamen vier weitere Kompagnien Franzosen, um die Engländer fernzuhalten, und seit dieser Zeit bis 1804 folgte eine Einquartierung der anderen, bald waren es Franzosen, bald englisch-hannöversche, bald preußische Soldaten.

1807, im Februar, trafen französische Douaniers ein, und im Dezember des Jahres wurde eine Batterie angelegt.

1811 wurde Hamburg eine „bonne ville" des französischen Kaiserreiches und Napoleon erließ Dekrete zur Anlegung von Kanälen zwischen Elbe und Ostsee und zwischen Weser und Ems. Batterien wurden gebaut, die Konskription wurde eingeführt — kurz, der große Korse ließ auch hier seinen Willen und seine Macht spielen und fühlen.

Von 1813 an, nachdem wie im ganzen Reiche auch in Hamburg die Erhebung gegen die französischen Unterdrücker begonnen hatte, wechselten die Besetzungen durch französisches Militär ab mit den Engländern (Elbblockade) und den Russen. Die Franzosen zogen ab, bald folgten die Russen; doch kehrten sie bald zurück. Am 29. November wurde von den auf der Reede liegenden englischen Schiffen eine heftige Kanonade auf die beiden französischen Forts (du Phare, beim Leuchtturm, und Napoleon, im Osten) eröffnet, die die Übergabe der Forts an die Engländer und Russen zur Folge hatte. Bei dieser Kanonade wurde aus dem Fort du Phare mit glühenden Kugeln geschossen und einige Häuser in Cuxhaven waren dadurch in Brand geraten. Am 4. Dezember 1813 zog der russische Oberst Baron von Rüdinger mit seinen 1200 Mann ab, nachdem er tags zuvor die frühere Verfassung wieder hergestellt hatte. Einige englische Kriegsschiffe blieben noch auf der Reede und in der Elbmündung, auch besetzten englische Truppen das Amt nochmals auf kurze Zeit, um es vor Überfällen der Franzosen zu schützen. Letztere kamen aber nicht wieder, die Engländer zogen ab und seitdem blieb Ritzebüttel von fremder Militärbesatzung frei, konnte sich aber erst nach und nach von den schweren Zeiten, die es durchgemacht hatte, wieder erholen.

Diese Erholung war schon aus finanziellen Gründen dringend erforderlich, betrug doch im Anfange des Jahres 1814 die Schuldenlast des Amtes 350 000 Mark, oder auf den Kopf der Bevölkerung 88 Mark.

Im folgenden Jahre (1815) wurde hier das 10. Bataillon des Hamburger Bürgermilitärs errichtet, das am 1. Juli zuerst die Schloß- und Hafenwache bezog.

Das erste Dampfschiff erschien 1816 am 29. Juni auf der Elbe — es war ein bedeutsames Ereignis für Cuxhaven. Der Dampfer, ein Engländer, hieß „The Lady of the Lake". Im Sommer 1816 wurde das Cuxhavener Seebad angelegt.

Es folgten einige Jahre ruhiger Entwicklung, die allerdings durch mehrere schwere Unglücksfälle getrübt wurden, so durch eine Katastrophe, die 16 Cuxhavener Seelotsen das Leben kostete (1824), durch den Untergang des Leuchtschiffes „Seestern" mit 10 Mann, durch eine gewaltige Sturmflut (3./4. Februar 1825) mit Deichbruch, wodurch ein großer Teil des Amtes verwüstet wurde und 6 Personen zu Tode kamen. Auch ertrank viel Vieh. Die dadurch hervorgerufene große Not linderte der Senat durch eine namhafte Geldspende. Dafür zeigten sich die Einwohner des Amtes beim großen Hamburger Brande 1842 ihrerseits wieder nach Kräften opferwillig. Die Jahre 1848 und 49 hatten manche Irrungen und Wirrungen im Gefolge. Als Folge der schleswig-holsteinischen Wirren blockierten die Dänen am 1. Mai die Elbe, am 2. Mai trafen 150 Mann Hamburger Infanterie ein, um das Amt vor den Dänen zu schützen, es folgte am 15. August eine verstärkte Elbblockade durch die Dänen u. s. f., bis im Jahre 1851 die letzten sechzehn Mann der Hamburger Artillerie abzogen. Zwei Jahre später tauchte der Plan auf, in Cuxhaven einen (preußischen) Kriegshafen zu erbauen, ein Plan, dessen Verwirklichung unterblieb.

Wieder folgten Jahre ruhiger kommunaler Entwicklung bis zum Jahre 1864. Der Kampf um Schleswig-Holstein war ausgebrochen, eine österreichische Flotte erschien auf der Reede und am 9. Mai kam es zwischen dieser, die unter dem Kommando Tegethoffs stand, und einer dänischen Flotte unweit Helgolands zu einem Seegefecht. Schwer zerschossen, aber als Sieger kehrten die Österreicher zurück. 37 Gefallene wurden auf dem Martinskirchhof in Ritzebüttel beerdigt.

In demselben Jahre — 1864 — vollzog sich eine wichtige Neuerung in der Verwaltung des Amtes. Am 20. Mai richtete der Senat einen dringlichen Antrag an die Bürgerschaft über Veränderungen in der Organisation und der Rechtspflege im Amte Ritzebüttel. Danach wurde die seit dem Jahre 1394 bestandene Vereinigung der Amtsverwaltung, der Rechtspflege und der Funktionen eines Mitgliedes der Schiffahrt und Hafendeputation in der Person eines unter dem Titel „Amtmann auf dem Schlosse Ritzebüttel" fungierenden Senatsmitgliedes aufgehoben. Der Senat ernannte aus seiner Mitte einen ersten und für Behinderungsfälle einen zweiten Landherrn, dem die Oberaufsicht über die Verwaltung und die Justiz-Administration des Amtes zustanden. Seiner Oberleitung wurden ein Amtsverwalter und ein Amtsrichter, deren Kompetenz in dem Gesetzentwurf genau bestimmt wurde, unterstellt. Dem Amtsverwalter wurden ein Registrator, ein Hilfsschreiber und ein Bote, dem Amtsrichter ein Registrator beigegeben und untergeordnet. Die sämtlichen bisher von dem Amtmann, dem Aktuar, dem Registrator und dem Boten erhobenen Gebühren sollten künftig für Rechnung des Staates eingenommen werden. Die Bestimmung des Termins, wann dies Gesetz in Kraft treten sollte, blieb vorbehalten. Am 1. Juni nahm die Bürgerschaft den Gesetzentwurf mit einigen Zusätzen und Abänderungsvorschlägen an. Am 31. August desselben Jahres verließ der letzte Amtmann, Senator Kirchenpauer, das Amt, nachdem am 28. August nach beendigtem Gottesdienst im Saale des Schlosses die Einführung der neuernannten Beamten — an ihrer Spitze der erste Amtsverwalter Dr. jur. Samuel Samuelson und der erste Amtsrichter Dr. Rudolf Martin stattgefunden hatte. Die Funktionen eines ersten Landherrn übernahm der bisherige Amtmann.

Im Jahre 1870 lag Cuxhaven wieder am Kriegspfad. Es war aber wenig vom Kriege zu spüren. Die Franzosen blockierten zwar die Elbe und das brachte allerlei Aufregungen, Zwischenfälle und Behinderungen der Schiffahrt mit sich, doch kam es zu keinen ernsten Ereignissen. Die letzten Truppen, die am 30. August 1870 eingerückt waren, zogen im März 1871 wieder ab.

Anfang 1872 wurde ein Projekt über den Bau eines großen Tidehafens in Cuxhaven vielfach erörtert. Es fand auch am 29. Mai des Jahres die Eintragung der Harburg-Stade-Cuxhavener Eisenbahn- und Hafenbaugesellschaft mit einem Kapital von 20 Millionen Talern in das Berliner Handelsregister statt. Im Juli begannen die Vermessungen auf der Strecke Ritzebüttel nach Otterndorf. Bald aber geriet das Konsortium in finanzielle Schwierigkeiten und die Arbeiten ruhten bis zum Jahre 1879. Die Konzession wurde auf die neugebildete Unterelbische Eisenbahn-Gesellschaft übertragen. Am 11. November 1881 endlich wurde die Eisenbahn Cuxhaven-Harburg eröffnet. Ein Jahrzehnt später folgte der Bau der Eisenbahn Cuxhaven-Geestemünde.